Es ist (fast) **vollbracht**

Reformierter Sanitätsdienst. Bei einem Besuch der *DFZ*-Redaktion informiert der Leitende Zahnarzt der Bundeswehr, Oberstarzt Dr. Jürgen Rentschler, zum Stand der Umstrukturierung innerhalb des Fachbereichs Zahnmedizin – und was wehrmedizinische Dental-Fitness-Daten mit der Mundgesundheitsstudie gemein haben.

Autorin: Dr. Pascale Anja Dannenberg

Die im Osnabrücker Erlass von Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) im April 2024 angekündigte Reform des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) und der Bundeswehr werde konsequent umgesetzt und zeige nun erste Ergebnisse – auch für den Sanitätsdienst und den Fachbereich Zahnmedizin der Bundeswehr, informiert der Leitende Zahnarzt der Bundeswehr, Oberstarzt Dr. Jürgen Rentschler, die DFZ-Redaktion in Berlin. Die vormals eigenständigen militärischen Organisationsbereiche Streitkräftebasis und Zentraler Sanitätsdienst wurden am 29. April 2025 aufgelöst und im neu aufgestellten Unterstützungsbereich zusammengefasst. Vorgabe sei die „Ressourcenneutralität" gewesen, sodass die Dienstposten in Anzahl und Dotierung identisch seien.



© Bundeswehr/von Scheven

„Zusätzliche Kommandoebene erforderlich"

Schon von Oktober 2024 an wurde auf der Hardthöhe in Bonn unter Generalleutnant Gerald Funke als Befehlshaber und seinem Stellvertreter und zugleich Befehlshaber des Zentralen Sanitätsdienstes, Generaloberstabsarzt Dr. Ralf Hoffmann, das neue Unterstützungskommando der Bundeswehr (UstgKdoBw) aufgestellt, dem im April 2025 alle Kommandobehörden und Dienststellen der vormaligen Bereiche Streitkräftebasis und Zentraler Sanitätsdienst unterstellt wurden. Der Dienstpostenumfang des UstgKdoBw ist auf 750 Dienstposten begrenzt, von denen knapp ein Drittel der Wahrnehmung sanitätsdienstlicher Führungsaufgaben dient. „Aufgrund der Umfangsbegrenzung konnte auch nur ein Teil der vormals im Kommando Sanitätsdienst verorteten Führungs- und Fachaufgaben im neuen UstgKdoBw abgebildet werden, wodurch eine zusätzliche Kommandoebene erforderlich wurde", erläutert Rentschler. Dem Unterstützungskommando nachgeordnet wurde daher seit April 2025 in Koblenz das Kommando Gesundheitsversorgung der Bundeswehr (KdoGesVersBw) unter der Führung von Generalstabsarzt Dr. Johannes Backus aufgestellt, deren abschließende Indienststellung Ende September 2025 erfolgte. Die Reorganisation der dritten Ebene und damit des Kommandos Regionale Sanitätsdienstliche Unterstützung befindet sich in der „Ausplanung".

Der Fachbereich Zahnmedizin umfasst weiterhin 150 Behandlungseinrichtungen mit nahezu 1.300 militärischen und zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Hinzukommen etwa 200 ZFA-Auszubildende und 250 Sanitätsoffizieranwärter im Studiengang Zahnmedizin. In der NATO verfügen nur die USA mit ihrem Dental Service über eine vergleichbare Kapazität im Bereich Zahnmedizin. Auf den bisherigen zwei Führungsebenen waren zur Wahrnehmung zahnärztlich-fachlicher Aufgaben insgesamt nur 18 militärische und zwei zivile Dienstposten vorhanden, die nun im Rahmen der Reorganisation drei Ebenen zuzuordnen waren.

„Personalansatz ohne Redundanzen"

Rentschler berichtet: „Mein Dienstposten als Leitender Zahnarzt der Bundeswehr gehört jetzt dem UstgKdoBw an, ist direkt dem Befehlshaber des Zentralen Sanitätsdienstes unterstellt und verfügt über ein Büro mit drei Mitarbeitern." Auf Ebene des


© Katja – stock.adobe.com

KdoGesVersBw ist unter der Führung der Kommandozahnärztin, Oberstarzt Dr. Sandra Chmieleck, eine Fachabteilung Zahnmedizin mit 13 Mitarbeitern vorhanden, die als Kernauftrag das Betriebsmanagement einschließlich Ausbildung und die übergeordnete Heilfürsorgebearbeitung für den Fachbereich sicherstellt. Auf der dritten Ebene nimmt der vormalige Kommandozahnarzt, Oberstarzt Dr. Stefan Schelleis, seinen Auftrag jetzt als Stellvertretender Kommandeur des Kommandos Regionale Sanitätsdienstliche Unterstützung wahr; für zahnärztlich-fachliche Aufgaben sind zwei militärische Dienstposten vorhanden. „Wie Sie sehen, ist das ein äußerst schlanker Personalansatz ohne jegliche Redundanzen“, konstatiert Rentschler. Das Verhältnis zu den im kurativen Bereich vorhandenen Dienstposten liege bei 1:66 (und damit deutlich unter zwei Prozent des Gesamtdienstpostenumfangs des Fachbereichs Zahnmedizin); bei dieser Rechnung werden die 18 militärischen Dienstposten ins Verhältnis gesetzt zu den 1.192 Dienstposten im kurativen Bereich. Trotz der mit der Umstrukturierung verbundenen Herausforderungen zieht Oberstarzt Dr. Rentschler eine erste positive Zwischenbilanz für den Fachbereich Zahnmedizin hinsichtlich der Chancen engerer Zusammenarbeit. „Um nur ein Beispiel zu nennen: Wir streben in dem auf Landes- und Bündnisverteidigung wehrmedizinisch hochrelevanten Bereich der forensischen Odontostomatologie eine direkte Zusammenarbeit mit dem für Forensik zuständigen und ebenfalls dem Unterstützungsbereich angehörenden Kommando Feldjäger der Bundeswehr an.“

Dental Fitness Classification

Die Einsatzbereitschaft der Truppen sei aus zahnärztlicher Sicht seit Jahren gleichbleibend auf hohem Niveau, berichtet Rentschler. So seien mehr als 90 Prozent der Soldatinnen und Soldaten mit Dental Fitness Class (DFC) 1 oder 2 sofort einsatzfähig. „Dieses seit 1998 auch in der Bundeswehr implementierte System der regelmäßigen Überprüfung der Dental Fitness nach NATO-einheitlichen Vorgaben und Kriterien hat sich als wesentliches Steuerungsinstrument für die Einsatzbereitschaft der Truppen bewährt“, bilanziert der Leitende Zahnarzt. Die wehrmedizinische Begutachtung sei einmal jährlich verpflichtend, um die individuelle Einsatzfähigkeit aus zahnärztlich-fachlicher Sicht für die kommenden zwölf Monate bewerten und bescheinigen zu können.

2024 wurden knapp 140.000 Untersuchungen durchgeführt – eine deutliche Steigerung zu den Vorjahren (2021 rund 80.000, 2022 rund 100.000, 2023 insgesamt 115.000). Der Gesamtanteil der DFC-3-Einstufungen blieb dabei stabil bei unter zehn Prozent. „Die deutliche Steigerung der DFC-1-Vergaben (gesundes oder vollständig saniertes Gebiss ohne Behandlungsbedarf) ist ein sichtbarer Marker für die flächendeckend gute zahnmedizinische Versorgungssituation sowie für die Effektivität der zunehmend nachgefragten Prophylaxeangebote“, analysiert Rentschler.

ANZEIGE

Monolithische Krone im digitalen Workflow

ab 89 €*

*zzgl. MwSt. + 5 Jahre Garantie

MAXIDENT
ZAHNERSATZ MADE IN GERMANY

ZAHNERSATZ MADE IN GERMANY

MAXIDENT GmbH
Ludwigstraße 16
42853 Remscheid
02191 9296290
info@maxident.de
www.maxident.de

In diesem Jahr soll ein Praxisverwaltungssystem die digitale Erfassung des DFC-Status und Langzeitdaten zu Karies, Parodontitis und endodontischen Behandlungen ermöglichen. Die Befunddaten der 18–35-jährigen Bundeswehrsoldaten (Hauptaltersgruppe) sollen in Analogie zur Deutschen Mundgesundheitsstudie 6 (DMS 6) ausgewertet werden, die diese Altersgruppe nicht erfasst hat. Die Daten sind in Bezug auf die Dental Fitness von hoher wehrmedizinischer Relevanz, darüber hinaus ist eine vergleichende Einordnung zu den in der DMS 6-Studie vorhandenen Alterskohorten möglich.

Ukraine-Erfahrungen

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat auch erhebliche Auswirkungen auf die künftige zahnmedizinische Einsatzplanung der Bundeswehr. Nach Angaben des ukrainischen Sanitätsdienstes machen Verwundungen im Hals-Gesicht-Bereich bis zu einem Drittel aller Verwundungen aus. „Diese Zahlen sind für die zahnmedizinische und mund-, kiefer-, gesichtschirurgische Versorgung von kritischer Bedeutung, zumal auch Deutschland nur über begrenzte Kapazitäten verfügt“, betont Rentschler. So waren laut Ärztestatistik der Bundesärztekammer zum 31.12.2024 insgesamt 1.895 MKG-Chirurgen berufstätig.

Auch die Verletzungsmuster haben sich durch moderne Waffensysteme verändert. Zu Schussverletzungen kommen verstärkt Explosions- und Schrapnellverletzungen hinzu sowie Verbrennungen im Gesichtsbereich. „Dies erfordert eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen medizinischen Fachrichtungen unter Einbeziehung der Zahnheilkunde bereits in den vorderen Behandlungsebenen“, erklärt Oberstarzt Dr. Rentschler. Aufgrund der Kriegsdauer komme eine steigende Anzahl zahnärztlicher Schmerzpatienten hinzu, da der Stellenwert einer regelmäßigen und suffizienten Mundhygiene in den Hintergrund trete, aber auch deren Umsetzung schlicht nicht existent sei. Zudem müsse sich die Bundeswehr auf eine Versorgung unter Tage einstellen, da der Ukrainekrieg zeige, dass der Schutzstatus des Roten Kreuzes gemäß Genfer Konventionen keine entsprechende Beachtung finde.



© Max Mustermann – stock.adobe.com

Auch passe die Bundeswehr ihre Versorgungskonzepte angesichts der Erkenntnisse aus dem Ukrainekrieg an. Während die sanitätsdienstlichen Ebenen 1 und 2 der Rettungskette bislang situations- und geländeabhängig in einem Abstand von wenigen Kilometern Entfernung von der Front zum Einsatz kamen,

Einsatzbereitschaft der Truppen aus zahnärztlicher Sicht auf hohem Niveau

zwängen moderne Bedrohungen etwa durch Drohnen und weitreichende Artillerie zu hoher Beweglichkeit und deutlich größeren Abständen zum Kampfgeschehen. Zur zahnärztlichen (Notfall-)Versorgung der kämpfenden Truppe ist die Beschaffung „Beweglicher Zahnarzttrupps“ erforderlich, mit der Fähigkeit sowohl zur „abgesessenen“, stationären Behandlung etwa in geschützten unterirdischen Räumen, Kellern, Tiefgaragen als auch mit der Möglichkeit zur schnell verlegbaren, geschützten fahrzeuggebundenen Versorgung. „Die notwendigen konzeptionellen Grundlagen hierzu müssen zeitnah erarbeitet werden“, sagt Rentschler.

Bundesrechnungshof-Prüfung

Der Bundesrechnungshof (BRH) prüfte den Fachbereich Zahnmedizin von 2019 bis 2022 mit Fokus auf die zahnmedizinische Leistungserbringung und die Wirtschaftlichkeit der truppenzahnärztlichen Versorgung. „Im Zuge der Überprüfung wurden Maßnahmen zur Effizienzsteigerung erarbeitet. Die Mindestvorgaben zur kurativen Leistungserbringung werden nun von fast allen zahnärztlichen Behandlungseinrichtungen erfüllt oder sogar deutlich übertroffen“, resümiert Rentschler.

Das im Mai 2025 vom BRH durchgeführte Nachfrageverfahren zwecks Kontrolle der BRH-Empfehlungen sowie der zugesagten Maßnahmen des Fachbereichs Zahnmedizin wurde im Juni 2025 mit positivem Ergebnis abgeschlossen. „Ein implementiertes Dashboard für die zahnmedizinische Leistungserfassung sowie der Kernindikator Dental Fitness ermöglichen nun die transparente Darstellung von Leistungserbringung, Einsatzbereitschaft und zahnmedizinischem Behandlungsbedarf in Relation zum Betreuungsumfang“, freut sich der Leitende Zahnarzt der Bundeswehr, Oberstarzt Dr. Jürgen Rentschler. ■